

Chrie (S. 303). Ueber diese Darstellungsform bemerkt Döderlein in seinen „bitaktischen Erfahrungen und Übungen“: Die veralteten Schulübungen, Chrien genannt, waren gar keine üble Einrichtung. Man kann einem Schüler leicht allzufrüh eigene, freie Productionen zumuten und ihn zu altklugen, seinen Jahren übel ansehenden Reflexionen verleiten; man kann aber die Anregung und Übung des Reflexionsvermögens auch leicht allzulange verschieben, den Knaben oder Jüngling allzulange als Kind behandeln. Zwischen beiden Extremen bildet jene alte Schulübung eine wolthätige Mitte, die sogenannte Chrie, welche einerseits die freie Production in Anspruch nimmt, anderseits diese durch eine stereotype Ordnung der Gedanken am Gängelbände leitet. Die acht Theile der Chrie: 1. Dictum vel factum cum laude auctoris, 2. expositio, 3. argumentatio, 4. refutatio, 5. comparatio, 6. exempla, 7. testimonia, 8. conclusio bilden zusammen in höherem Grade, als es auf den ersten Anblick scheint, ein wolgeordnetes Ganzes: — Einleitung und Thema: dictum cum laude auctoris. Logischer Theil: a) Entwicklung des dictum oder des Hauptgedankens durch Auflösung in seine Theilgedanken (expositio), b) Beweis seiner Wahrheit, dogmatisch (argumentatio), polemisch (refutatio). — Rhetorischer Theil: Erläuterung des Hauptgedankens durch Gleichnisse für die Phantasie (comparatio), durch Beispiele für die Anschauung (exempla), durch Autoritäten für den Glauben (testimonia). — Schluß (conclusio). — „Wesentliche Reden mit einem Anhang pädagogischer und philologischer Beiträge von Ludwig Döderlein (Frankfurt und Erlangen 1860).“

Cid (S. 10) heißt der spanische Nationalheld, dessen Thaten Herder in Romanzen bejungen.

Das eleusische Fest von Schiller (S. 54) zeigt, wie deutsche Dichter die griechische Mythe selbständig behandeln und erweitern. Der Titel erinnert an die großen Feste zu Ehren der Demeter (Ceres) zu Eleusis in Attika (Eleusinien), die alljährlich begangen wurden. Demeter wurde da als Göttin des Ackerbaues und Begründerin der bürgerlichen Gesellschaft gefeiert. Das Gedicht sollte als Festgesang für die Eleusinien gedacht werden und schildert darum die Verdienste der Göttin. Es besteht aus zwei Haupttheilen von gleichem Umfange, die durch eine daktylische Strophe getrennt sind. Anfang- und Endstrophe haben ebenfalls daktylischen Rhythmus, die übrigen trochäischen. Die erste Abtheilung schildert die Begründung des Ackerbaues, die zweite die weitere Entwicklung der Kultur durch die Götter. — Troglodyten (Str. 2). Höhlenbewohner nannten die Griechen die rohe Küstenbevölkerung des roten Meeres, dann auch Lybiens und des Kaukasus. — Themis (Str. 15), die Göttin der Gerechtigkeit, schafft Ordnung in der Natur und im Menschenleben. — Styx (Str. 15), einer der fünf Flüsse der Unterwelt. Die Götter schwören beim Styx den unverbrüchlichsten Schwur. — Gott der Esse (Str. 16) ist Hephaistos oder Vulkanus. Auf dem Olympos hat er seine Werkstätte mit 20 künstlichen Blasebälgen. — Minerva (Str. 17) oder Pallas Athene ist die mächtige Lenkerin und Schirmerin der Staaten in Krieg und Frieden. Auf der Akropolis stand ihr Kolossalbild von Erz mit Helm und Speer. Der Athener verehrte sie als Schutzgöttin der Stadt. — Artemis (Str. 19) oder Diana, die Göttin der Jagd, welcher Dreaden (Bergnymphen) folgen. — Der schilfbekränzte Gott des Flusses (Str. 20) und die „leichtgeschürzten Stunden“, Horen, Dienerinnen des Zeus und des Sonnengottes, folgen dem Nachtgebote der Göttin Minerva, die eine Stadt erbauen will. — Der Meerergott (Str. 21), Neptunus oder Poseidon, schwingt den Dreizack (Tridens). — Hermes (Str. 21) oder Merkur, Götterbote und Gott des Handels, erscheint hier als Ritterbauer der Städte, weil Städte durch Handel sich entwickeln. Diese Idee hat Schiller nicht der alten Mythe entnommen, sondern neu erfunden. — Apoll, Phoibos Apollon (Str. 22), der Gott des Gesanges, der Dicht- und Tonkunst. Er spielt die Lyra, ihm dienen die neun Musen oder Kamönen. — Klybete (Str. 23) wird gewöhnlich mit einer Mauerkrone dargestellt, weshalb der Dichter ihr hier das feste Schließen der Städte zuschreibt. In der Mythe erscheint sie nur als Göttermutter oder Naturgöttin. — Götterkönigin (Str. 24) ist Juno oder Hera, die Göttin des Ehebundes.

Das Glöcklein des Glücks von F. G. Seidl (S. 164) ist wie viele Uhländ'sche Balladen in der Nibelungenstrophe geschrieben. Das Gedicht stammt aus der unter